

Joseph Haydn: Sonaten
 Viviane Chassot (Akkordeon)
 Genuin GEN 89162

HAYDN-TRANSKRIPTIONEN



Die Leidenschaft für die Musik Joseph Haydns begleite sie bereits seit vielen Jahren, seit sie nämlich erstmals dem Oratorium *Die Schöpfung* begegnet sei – so die Akkordeonistin Viviane Chassot im Booklet zu ihrer bei Genuin erschienenen Debüt-CD. Unter dieser Voraussetzung erscheint es nicht verwunderlich, dass sich die aus Zürich stammende Interpretin auch mithilfe ihres Instruments mit dem Klassiker auseinandersetzt und sich daher einer Transkription von insgesamt fünf zwei- bis dreisätzigen Klavier-sonaten aus den 1770er und 1780er Jahren – D-Dur Hob. XVI:37, F-Dur Hob. XVI:23, Es-Dur Hob. XVI:25, G-Dur Hob. XVI:40 und e-Moll Hob. XVI:34 – gewidmet hat. Unter den Akkordeonisten, die immer auf der Suche nach unverbrauchtem Repertoire sind, ist diese Idee nicht ganz neu, erschien doch bereits 2006 bei Telos Music eine ähnliche Einspielung mit dem Österreicher Wolfgang Dimetrik. Die Frage sollte also eher lauten, warum bislang nicht mehr Musiker auf diese Idee gekommen sind, stellt das Akkordeon doch ein besonders reiches Spektrum an klang-

lichen Umsetzungsmöglichkeiten zur Verfügung, das auch Haydns Musik zugute kommen kann.

In der Tat dürfte die Wirkung dieser Aufnahme auch denjenigen überraschen, der eigentlich den Vortrag von Haydns Sonaten auf historischen Tasteninstrumenten bevorzugt und daher selbst den modernen Konzertflügel links liegen lässt. Denn Chassot zeigt unmissverständlich, wie facettenreich sie ihr Instrument einzusetzen weiss: Es ist gerade die Möglichkeit der Artikulation von Tonhöhen und Klängen durch den veränderbaren Luftstrom, der zu einer ungewöhnlichen Belebung der Musik führt. Agogik und dynamische Gestaltung gehen hier Hand in Hand, Passagenwerk ist, dargeboten mit einer Mischung aus Virtuosität und Eleganz (wie in der Kopfsatz-Durchführung aus Hob. XVI:23), mit vielen Abstufungen versehen, wodurch die Musik gleichfalls zu atmen scheint. Akkordisches Spiel entfaltet durch dynamische Steigerung einzelner Akkorde ein Moment von Elastizität, das sich eklatant von der Wirkung eines akzentuiert angeschlagenen und danach verklingenden Klavier-Akkordes unterscheidet. Genau dieses Wechselverhältnis zwischen zwei höchst unterschiedlichen Arten der Artikulation von Klängen setzt Chassot geschickt als Mittel zur dramaturgischen Gestaltung ein, indem sie dadurch – wie in Exposition und Reprise des Kopfsatzes aus der Es-Dur-Sonate – die wiederkehrenden Themen jeweils in ein anderes Licht taucht.

Jedes der ausgewählten Werke erhält eine ganz eigene, primär vom Klang her gedachte Erscheinungsweise. Den jeweiligen Zugang zur

Musik entwickelt die Interpretin aus der Beschaffenheit von Haydns Themen heraus, indem sie die Bedingungen von Artikulation und Phrasierung an die Gegebenheiten ihres Instruments anpasst. Wie sie dabei zur Entwicklung eines individuellen, der Deklamation ähnlichen Vortragsstils gelangt, zeigt etwa der Mittelsatz aus der F-Dur-Sonate, dessen behutsam getupften Sechzehntelketten Chassot mit zartem Vortrag besonders viele Nuancen einschreibt. In dieser Hinsicht ausserordentlich gelungen – und dynamisch bisweilen weit in die gegensätzlichen Ausdrucksbereiche von Forte und Piano ausgelotet – ist die mit grossem Ernst vorgetragene e-Moll-Sonate, deren Kopfsatz mit seinen häufig im Pianobereich angestimmten Themen und spannungsvoll gehaltenen Pausen zu den Höhepunkten der Aufnahme gehört.

Gelegentlich hätte man sich zwar noch einen freieren Umgang mit Zäsuren, Pausen und Fermaten vorstellen können – von der Möglichkeit, den Notentext eigenständig zu verzieren, macht die Akkordeonistin etwa nur marginalen Gebrauch –, doch tut dies der Gesamtwirkung der CD letzten Endes keinen Abbruch. Denn die Produktion ermöglicht es, eine ganz neue Seite von Haydns Klaviersonaten zu entdecken und führt dem Hörer zugleich eine bislang kaum zur Geltung gebrachte Seite des Akkordeons vor Ohren. Unter allen Haydn-Neuerscheinungen aus dem Jubiläumsjahr 2009 ist Chassots Sonaten-Lesart daher eine der reizvollsten.

Stefan Drees

Clara Schumann: Drei Romanzen op. 22; Heinz Holliger: Romancendres, Gesänge der Frühe
 Christoph Richter, Violoncello; Dénes Várjon, Klavier; SWR Vokalensemble Stuttgart;
 Radio Sinfonieorchester Stuttgart des SWR; Heinz Holliger, Leitung
 ECM New Series 2055 / 476 3225

PHANTOMMUSIKEN

Im Jahr 1853 liegt das Gravitationszentrum dieses Konzeptalbums, das zum 70. Geburtstag Heinz Holligers bei ECM erschienen ist: In diesem Jahr komponiert Robert Schumann sein letztes erhalten gebliebenes Werk, die *Gesänge*

der Frühe, deren Widmung sich zunächst «an Diotima» richtet (Hölderlins grosse Liebe Susette Gontard) und sich später «der hohen Dichterin Bettina» von Arnim zuwendet (von der die frühesten Versuche der Vertonung von Texten

Friedrich Hölderlins ausgegangen sind). Spät im Herbst schliesslich, nur wenige Monate vor seiner Einweisung nach Eendenich, schreibt Robert Schumann noch ein Heft mit Romanzen für Violoncello und Klavier. Auch Clara Schumann